

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich 2,50 einchl. 25 Rpt. Botenlohn; durch die Post monatlich 2,70 (einchl. 21 Rpt. Postgebühren) zugänglich 20 Rpt. Beleglohn. — Bestellungen bei den Postämtern, Verteilern und unseren Abbestellern im Kreis.



Ungeheft. Preisliste 10. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Rühnstraße 87. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 239 10. — Bank: Kontos: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Ganz Deutschland feierte Sonnwend

Die überwältigende Feier der Reichshauptstadt im Olympiastadion - Dr. Goebbels sprach

Das deutsche Volk feierte am gestrigen Dienstag abend in allen Gauen seines Reiches und weit darüber hinaus das hohe Fest der Sonnwend. Von den Karawanen bis zum Nordmeer, von der Mosel bis zur Memel loberten unzählige Flammentische und fündeten: Der deutsche Mensch hat zum Geschenk der Sonne, zum Sonnenzeichen des Hakenkreuzes, das unseren Vorfahren verehrungswürdig war, zurückgefunden. Besonders eindrucksvoll war die Feier der Reichshauptstadt, da sie in dem gewaltigen Rund des Olympiastadions mit 120 000 Teilnehmern vor sich ging und eine Festgestaltung offenbarte, wie sie grandioser gar nicht sein kann. Schillerischer Geist und Beethovensche Musik schufen mit dem begeisterungsvollen Massengesang „An die Freude“ den Auftakt. Dann leuchteten Tausende von Fackeln, in die himmlische Form des Hakenkreuzes gebracht, golden im weiten Rund und umstanden schließlich den Holzstoß, dessen gewaltige Flamme in herrlicher Feuerpracht gen Himmel lohte. SA-Obergruppenführer von Jagow hatte nach tiefen Worten über die Sonnwend den Befehl zur Entfaltung des Feuers gegeben. Den Höhepunkt der Feier bildete die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Klar, unmissverständlich, ernst und eindringlich wie immer sprach er zu den vielen Tausenden. Ein Wunderwerk der Feuerwerkunst in strahlender Schönheit obgleich eben die Feier der Reichshauptstadt.

und unromantisch. Das aber, so betonte Dr. Goebbels unter dem begeisterten Beifall der 120 000 Männer und Frauen seines Gaues, könne nur der sagen, der Berlin und den Berliner nicht kenne. Mit Begeisterung nahmen die Massen die Erklärung des Gauleiters auf, daß er nach zwölfjähriger Tätigkeit in der Reichshauptstadt auch sich selbst mit Stolz zu diesen Berlinern rechne. Zwar pflege dieser Menschenhaufen nicht das Herz auf der flachen Hand zu tragen, wohl aber schlage sein Herz heiß und leidenschaftlich für Glück und Ehre der Nation. Treffend charakterisierte Dr. Goebbels den Berliner als einen Menschen, der rauh, aber herzlich sei und dessen rauhe und harte Schale ein weiches, versteinertes und mitfühlendes Herz umschließt.

Im völlig gefüllten Olympia-Stadion beging die Reichshauptstadt am Dienstag ihre Sonnwendfeier, bei der Berlins Gauleiter, Dr. Goebbels, sprach.

Gegen 21 Uhr war das ganze Oval des Olympia-Stadions bis auf den letzten Platz gefüllt. Da aber noch Tausende Einzelgänger, erging die Aufforderung an die Volksgenossen, enger zusammenzutreten, um jedes verfügbare Plätzchen auszunutzen. So hatten sich 120 000 Menschen zu dieser Feierstunde um den lodernen Holzstoß eingefunden.

Als die goldene Sonnenkugel am Horizont untergegangen war und sich langsam die Nacht herniederstelte, blühten plötzlich Scheinwerfer auf. Ihr Licht traf das Philharmonische Orchester, das NS-Reichsinformationschef, das Große Orchester des Reichsenders Berlin, das Landesorchester Gau Berlin und die 5000 Sänger des Reichsverbandes der Gemischten Chöre und des Sängerkreises Berlin. Fanfarenbläser des Jungvolks leiteten die Feier ein. Nachdem ihr Schall verklungen war, ging plötzlich Jubel durch die Massen. Dr. Goebbels betrat in Begleitung von Staatssekretär Hanke die Ehrenloge, in der schon Staatssekretär General der Flieger Milch, Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Schmidt, Obergebietsführer Krause und andere leitende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht aus Berlin Platz genommen hatten.

Gaupropagandaleiter Wächter eröffnete die Feier mit Worten des Gedankens an die vor zwei Tagen tödlich verunglückten Kameraden der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Gewaltig erklang dann der letzte Satz aus Beethovens Neunter unter der Stabführung von Eugen Jochum. Bei den Klängen des Feuerzaubers aus Wagners „Walüre“ marschierte darauf 200 Fahnenflügel ein, einen großen Kreis um die Wendenbahn bildend. Wie glühendes Eisen ergoß sich nun aus dem Marathtunnel ein breiter Strom: 3000 Fackelträger zogen im Felde auf, während die Musik den Militärmarsch von Schubert spielt. Die Scheinwerfer wurden abgeblendet und so hob sich noch wirkungsvoller das glühende Band ab. Plötzlich schritten die Stabdarten aus Sturmfeuern der Berlin-Brandenburger SA, die Säulen des Marathtunnels im Licht der Scheinwerfer hinunter. Die 3000 Fackelträger bildeten ein riesiges Hakenkreuz, das sich unter neuem Jubelsturm umgestaltete zu dem alten heiligen Zeichen, dem Sonnenrad. Darauf sprach SA-Obergruppenführer von Jagow über die Bedeutung der Sonnwendfeier. Er betonte, daß wieder vom Meeres bis hinauf zu den Alpen die Feuerscheiter der Sonnwend aufflammten. Er gab darauf die Anweisung der Entzündung des heiligen Feuers der Sonnwend, worauf in das Dunkel der Nacht die riesige Flamme aus dem Holzstoß emporleuchtete und das Feld taghell erleuchtete.

Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die grandiosen Baupläne des Führers, deren Ziel es sei, Berlin zur wahrhaften Hauptstadt einer neuen Großmacht Deutschland, zur würdigen Repräsentantin des neuen Reiches zu machen. Mit stürmischen Beifall daraufhin, die Massen seine Erklärung, daß der Berliner Holz darauf sei, an dieser großen Aufgabe der Neugestaltung der Reichshauptstadt mitwirken zu können.

3000 Juden kamen nach Berlin

Der Nationalsozialismus habe in einem harten siebenjährigen Kampf diese große Aufgabe vorbereitet, und wenn es ihm gelingen sei, aus der ehemals nach Moskau rötlicher Hauptstadt Europas eine echte deutsche Stadt zu machen, so habe er wohl zweifellos auch ein Recht darauf, daß die Ergebnisse dieses Kampfes nicht in Zukunft wieder verloren gingen. Leider Beifall erhob sich hinter und drüber auf den Klängen, als der Gauleiter in diesem Zusammenhang erklärte: „Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute in nationalsozialistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese prosozialistische Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.“

Mitunter habe man fast den Eindruck, daß sich die Juden in Berlin noch genau so wohlfühlten wie in den Zeiten vor unserer Revolution, und sie fänden offenbar noch Gelegenheit genug, in Berlin ihre schmutzige Geschäftemacherei den Augen der Öffentlichkeit zu entziehen. Entzündete Pfui-Rufe wurden im ganzen Stadion laut, als Dr. Goebbels ausrief: „Ist es nicht geradezu empörend und treibt es einem nicht die Zornesröte ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß in den letzten Monaten nicht weniger als dreitausend Juden nach Berlin eingewandert sind? Was wollen die hier? (Erregte Pfui-Rufe.) Wahre Beifallsstürme erhoben sich im Stadion, als Dr. Goebbels fortfuhr: „Sie sollen da hingehen, woher sie gekommen sind, und sie sollen sich nicht noch weiter lästig fallen. Sie sollen nicht so tun, als wenn es eine nationalsozialistische Revolution überhaupt nicht gegeben hätte.“

Mit Nachdruck betonte dann Dr. Goebbels, daß die Auseinandersetzung mit dem internationalen Judentum in Berlin legal und streng nach dem Gesetz von der Partei und vom Staate und nicht von der Straße vollzogen werde. Im übrigen würde schon durch gesetzliche Maßnahmen dafür gesorgt, daß in absehbarer Zeit der jüdische Einfluß auch in der Wirtschaft gebrochen werde. Er riefte das Ersuchen an die Juden, nicht weiterhin so prosozialistisch in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die Bevölkerung forderte er auf, Disziplin zu halten, nicht zu Einzelaktionen zu greifen und dem Staate das weitere zu überlassen.

Dr. Goebbels gab vor allem den nach Berlin in jüngster Zeit zugewanderten Juden den dringenden Rat, Berlin möglichst schnell wieder zu verlassen. Wenn sich im übrigen die marxistisch-jüdische Auslandspresse so sehr für die Zurückweisung jüdischer Unverschämtheiten interessiere und von Unterstützung spreche, so könne er nur empfehlen, sich näher mit der Terrorisierung und brutalen Unterdrückung von 3 1/2 Millionen Deutschen in einem anderen Lande zu befassen.

„Deutschland will!“, so erklärte der Minister unter immer wiederholten stürmischen Zustimmungslautgebungen der Hunderttausend, den Frieden, aber nicht den Kirchhofsrieden, bei in Versailles organisiert werden sollte. Wenn man im Ausland etwas für den Frieden tun will, dann soll man möglichst schnell dafür sorgen, daß die unhaltbaren Bedingungen dieses Vertrages verschwinden. Wenn die Völker eins aus dem Kriege gelernt haben müßten, dann wäre

Energische Zurückweisung jüngerer jüdischer Unverschämtheiten

Lobend und zügelnd schlugen aus dem Holzstoß inmitten des breiten Ringes der 6000 Fackelträger die Flammen zum nächsten Himmel empor, als Reichsminister Dr. Goebbels im strahlend weißen Licht der Scheinwerfer an das Nebenerpult trat, um der Sonnwendfeier durch eine padende und mitreißende Rede Inhalt und Weihe zu geben. Jubelnde Pfeife drangen von allen Klängen des weiten Stadions zur hochragenden Ehrentribüne herüber, als Dr. Goebbels das Wort nahm.

Er begann bei dem Sinn der Feier: Der Nationalsozialismus habe den alten germanischen Brauch der Sonnwendfeier aus dem Erbe unserer Väter wieder zu Ehren gebracht, habe Brauchtum der Väter und Empfinden des modernen Menschen des 20. Jahrhunderts verschmolzen. Fast wie ein Märchen-mutet es an, wenn aus inmitten des Häusermeeres und der endlosen Altpflasterstraßen dieser 4 1/2-Millionenstadt das Fest der Sonnwend feierlich begangen werde. Man schimpfe auf dieses Berlin und nenne es herzlos



Berlins große Sonnwendfeier im Olympia-Stadion

Das riesige lebende Hakenkreuz, aus fackeltragenden SA-Leuten gebildet.

(Scherl-Bilberdienst-W.)